

Heiden-Röslein

Sah ein Knäblein ein Röslein stehn,
Schön' Röslein bei den Heiden.
Lief er schnell es von nah zu sehn,
Doch er konnt' es gar nicht leiden.

Als er es sah von Angesicht:
„Oh Schreck: fürcht', ich erbreche mich.
Von weitem sahst viel frommer aus,
Von nahem bist Du mir ein Graus.

Deshalb einander laß' meiden,
Bevor wir beide arg leiden,
Gegenseitig uns ausweiden,
Uns dann scheiden vorm Verscheiden.

Wie es treiben Hoden-Heiden,
Geil mit irren Heiden-Scheiden,
Drüben bei den trüben Weiden,
Können sich doch selbst nicht leiden.

Gierig lassen die sich treiben,
Hängen dann von Trauerweiden.
Kann ihr Treiben nicht beneiden.
So sind wir nicht, wir zwei beiden.

Bleib' kurzum bei Deinen Heiden.
Laß' Dich Röslein von Ferne sehn,
Von sehr weit bist Du anders schön,
Kann Dich so auch besser leiden.“

Von:
Dr. Dieter Petrosch
Frankfurt am Main
Im September 2016
(Fassung vom 1. 11. 2016)